

# Aus Gottes Schöpfung lernen

Zu jeder Reise gehören schöne und schwierige Erlebnisse, einfache und komplizierte Erfahrungen. Und dabei ist meistens die Sprache die Quelle aller Missverständnisse.

Die Abschlussfahrt ging für uns Bibelschüler nach Rom. Nachdem wir den ganzen Tag über die Katakomben und Kirchen Roms erkundet hatten, kehrten wir abends beim Italiener ein. Wir wurden nicht nur danach gefragt, was wir trinken wollten, sondern auch, wie viel es sein sollte. Da jeder von uns Durst hatte, sagte ich, vorlaut, wie ich manchmal so bin: „Für alle grande!“ Wir dachten dabei an ein großes Glas Cola oder ein erfrischendes Glas Mineralwasser. Der Wirt aber brachte für jeden eine Literflasche des bestellten Getränks. Und da ich – vorwitzig, wie ich manchmal sein kann – für alle „grande!“ gesagt hatte, durfte ich an diesem Abend um die zwei Liter Cola trinken.

Wir befinden uns auf eine der spannendsten und zugleich auch schwierigsten Reisen überhaupt, bei der Frage nach der Dreieinigkeit.

Nachdem wir vorletzte Woche gestartet sind, geht es heute zur Bergstation.

Wie gesagt, steht uns für unsere Reise ein Reiseführer zur Verfügung: Das kleine 30seitige Buch von Christian A. Schwarz: [„Die dreifache Kunst Gott zu erleben“](#).



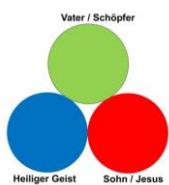
Es gibt drei Arten Gott zu begegnen – aber es handelt sich immer um denselben Gott. Solange wir uns darauf beschränken, die Trinität als eine Erlebniskategorie zu verstehen, stellt uns das intellektuell nicht vor unüberwindliche Probleme. Gott hat sich dreifach offenbart:

- Schöpfer
- Jesus
- Geist

und er hat sich immer als der eine, ganze, vollkommene, unteilbare Gott offenbart.

Probleme fangen allerdings in dem Moment an, wo es nicht mehr um diese Erlebnisdimension geht, sondern um ein reines Denkmuster. Anstatt die Beziehung zu bedenken, die wir Menschen zu dem einen Gott haben – bzw. die Gott zu uns hat – stellt man die „drei Personen der Gottheit“ denkerisch nebeneinander und fragt sich, welche Beziehungen diese drei wohl zueinander haben.

Bevor wir unseren Weg zur Bergstation fortsetzen, entdecken wir auf der linken Seite ein kleines lichtiges Tal. Nach dem letzten Predignachgespräch wurde ich darauf aufmerksam gemacht.



Hier werden sowohl die uns bekannten Namen Gottes Vater, Sohn und Heiliger Geist gebraucht, als auch die Namen, die Christian Schwarz verwendet, um unsere Beziehung zu Gott greifbarer zu beschreiben: Schöpfer, Jesus und Geist.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der Wuppertaler Bibelschullehrer Abraham Meister (1901-1990) 1972 ein über 500 Seiten starkes Buch mit 639 Namen für den dreieinigen Gott veröffentlicht hat. [https://info2.sermon-online.com/german/AbrahamMeister/Namen\\_Des\\_Ewigen\\_2006.pdf](https://info2.sermon-online.com/german/AbrahamMeister/Namen_Des_Ewigen_2006.pdf)

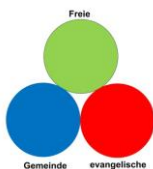


Wenn wir den Farben rot und grün die Farbe blau hinzufügen, entsteht die Farbe Weiß. Das nennt man [additive Farbmischung](#). Wir kennen dieses Prinzip von der Bildbearbeitung am Computer mit dem Kürzel RGB. Auch unsere Farbfernseher profitieren von diesem Prinzip.

Je stärker wir uns also auf das Zentrum zubewegen – zu einem Dreifarbenchrist werden - desto heller und klarer wird Gott für uns sichtbar. Vielleicht ist das auch gemeint, wenn Johannes in seinem ersten Brief schreibt, dass Gott Licht ist (1. Johannes 1, Vers 5) und Jakobus Gott als den Vater des Lichts (Jakobus 1, Vers 17) bezeichnet. Jesus selbst nennt sich „das Licht der Welt“ (Johannes 8, Vers 12 und 12, Vers 46).

Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch die Tatsache, dass laut der Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross (1926-2004) viele Personen mit sogenannten „Nahtoderfahrungen“ übereinstimmend von einem hellen Licht am Ende eines Tunnels berichtet haben.

Nachdem wir das linke Seitental wieder verlassen haben, machen wir uns weiter an den Aufstieg. Dabei entdecken wir auf der rechten Seite einen Weg, der uns zu einer kleinen Lichtung führt. Dieses Bild ging mir nach dem letzten Gottesdienst durch den Kopf. Im Namen unserer Gemeinde können wir ja auch alle drei Farben wiederfinden:



Grün	=	Schöpfer	=	Liberale	=	Freie
Rot	=	Jesus	=	Evangelikale	=	evangelische
Blau	=	Geist	=	Charismatiker	=	Gemeinde

Zumindest theoretisch wären wir damit unserem Ziel schon sehr nahe. Die Praxis sieht allerdings bei Licht betrachtet oft ganz anders aus.

Doch jetzt wird es Zeit. Die Bergstation wartet. Wir lassen endgültig das linke und das rechte Seitental hinter uns und machen uns weiter an den Aufstieg.



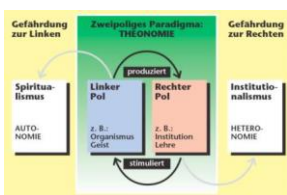
## Aus Gottes Schöpfung lernen

Es ist auffallend, wie häufig sich Jesus, wann immer er über das Reich Gottes und seine Gesetzmäßigkeiten sprach, auf das „grüne Segment“ – die Schöpfungsoffenbarung - bezog. Bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten sagte er seinen Zuhörern immer wieder: „Wenn ihr wissen wollt, welche Prinzipien im Reich Gottes gelten, dann lernt von der Schöpfung meines himmlischen Vaters.“ Das beste Beispiel ist Matthäus 6, Vers 28, wo Jesus uns auffordert, die Wachstumsmechanismen der „Lilien auf dem Feld“ aufmerksam zu studieren. Bei diesem Studium geht es nicht um die Bibel, sondern um die Schöpfung, zu der uns Jesus selbst auffordert. Matthäus 6, Vers 28b (Einheitsübersetzung 2016): *Lernt von den Lilien des Feldes, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht.*

Lassen wir uns auf diesen schöpfungsmäßigen Ansatz ein, so stoßen wir immer wieder auf das Gesetz der Polarität, das Gottes gesamte Schöpfung durchzieht:

- linke und rechte Gehirnhälfte
- die beiden Pole der Elektrizität
- Magnetismus
- Verhältnis der beiden Geschlechter

Das Gesetz der Polarität besagt: Zu jedem Pol gibt es einen Gegenpol. Beide stehen in einer kreativen Spannung zueinander, die geradezu das Geheimnis des Lebens ausmacht. Diese Zweipoligkeit setzt einen Energiestrom frei, der z. B. im Fall der Anziehungskraft zwischen „weiblichem“ und „männlichem“ Pol direkte Auswirkungen auf die Fortpflanzung des Lebens hat. Und dabei sagte doch schon Lorient: „Männer und Frauen passen einfach nicht zusammen!“ Aber ohne Polarität gibt es kein Leben - und Gegensätze ziehen sich an!



Auch die Gemeinde besteht aus zwei Polen:

- einem organischen Pol (links)
- einem organisatorischen Pol (rechts)

Während man dem organischen – dem linken Pol – z.B. den Begriff „Geist“ zuordnen kann, ist für den organisatorischen – den rechten Pol – der Begriff „Lehre“ charakteristisch.

Es ist das Geheimnis gesunder Gemeinden, dass beide Pole harmonisch aufeinander bezogen sind. Brechen sie auseinander, entstehen die in der Grafik beschriebenen Gefährdungen zur Rechten und zur Linken.

### **Rechts:**

- Institutionalismus (Die kirchliche Gruppe / Ordnung ist wichtiger als das Glaubensleben)
- Heteronomie (Fremdbestimmung = Die Institution nimmt mir meine Verantwortung ab!)

## Links:

- Spiritualismus (Geistliche Erfahrungen sind wichtiger als die Norm der Schrift)
- Autonomie (Eigenbestimmung = Ich selbst entscheide losgelöst von allen anderen!)

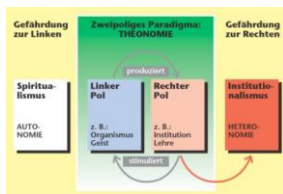
Wird der rechte Pol – die Organisation - isoliert, so ergibt sich die Gefahr des Institutionalismus. Mit diesem Begriff ist ein ganzes Denksystem bezeichnet, dem eine fremdbestimmte (heteronome) Struktur zu Grunde liegt. Heteronomie heißt: Institutionen, Lehren und Ordnungen treten an die Stelle Gottes.

Wird jedoch der linke Pol – der Organismus - isoliert, so ergibt sich die Gefahr des Spiritualismus, der sich aus dem menschlichen Drang nach Eigenbestimmung (Autonomie) speist. Hier setzt sich der Mensch mit seinen subjektiven Gefühlen an die Stelle Gottes.

Das zweipolige Denkmodell in der Mitte ist keine Mischung aus den beiden genannten Irrlehren, sondern eine Alternative, die beide Gefahren – zur rechten und zur linken – überwinden hilft.

Der dabei von Christian Schwarz gewählte Begriff „Theonomie“ soll deutlich machen, dass Gott hier den Platz erhält, der ihm allein zusteht.

## Wozu falsche Gottesbilder führen



Hinter beiden falschen Denkmodellen verbergen sich fragwürdige Gottesbilder.

Kennzeichnend für das rechte – das fremdbestimmte (heteronome) Denkmodell sind seine objektivistischen Tendenzen. Glaube wird hier in

erster Linie verstanden als das Führwahrhalten bestimmter Lehren, als Befolgung moralischer Vorschriften, als Mitgliedschaft in einer bestimmten Institution.

Wer zu diesem Missverständnis neigt, empfindet zum Beispiel das Aufsagen des Glaubensbekenntnisses geradezu als „Gebet“.

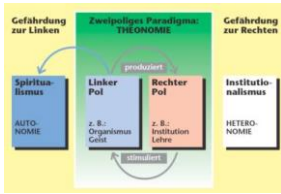
Psychologisch beruht dieses Denkmodell auf einer Sicherheitsmentalität und bietet Sicherheit, Ordnung und Klarheit an. Menschen, für die Ordnung Glück bedeutet, oder die sich danach sehnen, dass ihnen das Denken abgenommen wird, die gerne bis ins letzte vorgeschrieben bekommen, was richtig oder falsch ist, stehen in der großen Gefahr dem Institutionalismus zu verfallen und sich fremdbestimmen zu lassen.

Das fremdbestimmte Glaubensverständnis ist komplett ohne Heiligen Geist zu haben, ohne Liebe, ohne Überraschungen, ohne Leben. Das Gesetz hat hier Gott ersetzt und es hat gleichzeitig das Leben ersetzt. Hinter dieser Glaubensauffassung verbirgt sich eine geradezu magische Denkstruktur, die in unterschiedlichsten Spielarten auftreten kann:

- Zelebrierte den Gottesdienst in der vorgeschriebenen Form und der Heilige Geist ist automatisch da.

- Glaube an die Irrtumslosigkeit der Bibel und Gottes Wort wird automatisch zu dir sprechen.
- Halte bestimmte Lehren – wie die Jungfrauengeburt – für wahr und du bist automatisch Christ.

Die Gefahr zur Rechten ist: Der institutionelle Pol – die Organisation - wird absolut gesetzt.



Beim unabhängigen (autonomen) Denkmodell – der Gefährdung zur Linken – handelt es sich um eine subjektivistische Gegenbewegung. Vertreter dieses Ansatzes haben nicht nur Schwierigkeiten mit übertriebenem, geradezu krankhaftem Institutionalismus. Sie haben ein grundsätzliches Problem mit jeglicher Form von Institution und Ordnung. In manchen Fällen kann daraus geradezu eine Kirchenfeindlichkeit werden. In anderen Fällen arrangiert man sich mit der unvermeidlichen Institution. Man bekämpft sie nicht, hält aber alles, was Ordnung, Struktur und Organisation heißt, für geistlich bedeutungslos.

Die psychologische Triebfeder ist die Sehnsucht nach absoluter Unabhängigkeit, Freiheit und Spontanität.

Wird auf der rechten Seite – der fremdbestimmten – das Gesetz vergottet, so wird auf der linken – der autonomen Seite – der Mensch zum Maß aller Dinge. Biblische Lehre kann geradezu zum Feindbild werden.

Während die rechte Seite zum Rationalismus tendiert und nur das vom Verstand Erklärbare für wahr hält, so neigt die linke Seite dazu, alles Irrationale über zu bewerten. Man kann nicht verstehen, dass der gesunde Menschenverstand tatsächlich eine Gabe Gottes ist.

Die Gefahr zur Linken ist: Der geistliche Pol – die eigene geistliche Erfahrung - wird absolut gesetzt.

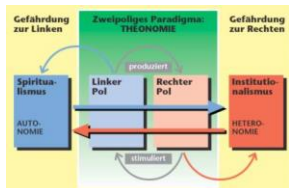
Heteronomie (Fremdbestimmung) wie Autonomie (Eigenbestimmung) sind nach biblischem Verständnis Sünde! Die auf der rechten Seite haben sich der Sicherheit verschrieben und die auf der linken Seite haben sich selbstherrlich von Gottes Ordnungen emanzipiert.

Heteronomie bedeutet Sicherheit durch Gruppenzugehörigkeit und Identifikation und ist damit letztlich das genaue Gegenteil von Glauben.

Autonomie bedeutet Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Freiheit.  
Ich selbst mit meinen Erfahrungen bin das Maß aller Dinge und habe mich so von Gott und seinen guten Ordnungen emanzipiert.

Während im zweipoligen Modell in der Mitte sowohl Ordnung als auch Spontaneität gebraucht werden, spielen die beiden falschen Denkmodelle diese Pole gegeneinander aus. Die rechten kämpfen für den Erhalt der Ordnung und die linken fordern Freiraum für ihre Spontaneität.

### Der ewige Kampf zwischen zwei Missverständnissen



Dass beide falschen Glaubensauffassungen - Heteronomie (Fremdbestimmung) und Autonomie (Eigenbestimmung) - in erbittertem Streit miteinander stehen, kann nicht weiter verwundern. Wenn wir uns anschauen, wogegen sich jeweils ihre Polemik richtet, dann können wir

die Vehemenz ihres Kampfes sogar verstehen:

- Vertreter des „autonomen Denkmodells“ richten sich gegen den Institutionalismus (Ordnungen wichtiger als Menschen) und Dogmatismus (Lehre wichtiger als das Leben) ihrer Gegner.
- Vertreter des „heteronomen Denkmodells“ richten sich gegen den Spiritualismus (Erfahrungen wichtiger als die Norm der Schrift) und die Irrationalität ihrer Gegner.

Wir können den Vertretern beider Lager von ganzem Herzen zustimmen, im Blick auf das, was sie jeweils ablehnen.

Ihr gemeinsamer Fehler besteht allerdings darin zu meinen, dass dann, wenn eine Sache schlecht ist, zwangsläufig das Gegenteil gut sein müsse.

Das ist aber an dieser Stelle, wie so oft im Leben, keineswegs der Fall. Die einzig hilfreiche Alternative zu beiden Ansätzen wäre das zweipolige Denkmodell. Doch weder Vertreter des einen noch des anderen Denkmodells sind in der Lage, die zweipolige Position in der Mitte überhaupt wahrzunehmen.

Vertreter aus dem rechten Lager – dem Institutionalismus – sehen nur, dass innerhalb des zweipoligen Denkens Institutionen, Lehren und Dogmen keineswegs als Selbstzweck akzeptiert werden. Diese Information reicht für sie, um das zweipolige Denkmodell in der Mitte in einen Topf mit der linken Irrlehre des Spiritualismus zu werfen.

Vertreter aus dem linken Lager – dem Spiritualismus – sehen, dass innerhalb des zweipoligen Denkmodells der institutionelle Pol eine wichtige Rolle spielt. Da sie aber grundsätzlich gegen Institutionen sind, reicht ihnen diese Information, um das zweipolige Denkmodell in der Mitte in einen Topf mit der rechten Irrlehre des Institutionalismus zu werfen.

In diesem Schaubild wird versucht, die drei verschiedenen Glaubensauffassungen:



- Heteronomie (Fremdbestimmung) = rechts
- Autonomie (Eigenbestimmung) = links
- Zweipoliges Denkmodell = Mitte

auf die unterschiedlichsten Streitfragen zu beziehen, die in der Kirchengeschichte bis heute



diskutiert werden.

Wer sich diese Diskussionen näher anschaut, stellt verwundert fest, dass man immer wieder die alten Argumente austauscht, ohne sich dabei wirklich zu verständigen.

In einer Sitzung sagte mir ein evangelischer Pfarrer, als wir wieder einmal über die Tauffrage miteinander ins Gespräch kamen: „Ich habe mich über Ihren Gemeindebrief aufgeregt, in dem Sie schon wieder schreiben, dass man sich auf das Bekenntnis seines Glaubens taufen lassen soll.“

Für ihn ist die Taufe ein Sakrament, von Gott gestiftet und eingesetzt. Für mich gehört zur Taufe unbedingt der persönliche Glaube hinzu. Wir kamen in unserem Gespräch nicht auf einen Nenner, da wir es nicht schafften die beiden Pole „sakramentale Zeichenhandlung“ und „persönlicher Glaube“ miteinander zu verbinden. Er fühlte sich durch meinen Hinweis auf den Glauben angegriffen und ich ärgerte mich über sein absolutes Beharren auf das vom Glauben völlig losgelöste Handeln Gottes.

Wir konnten uns nicht verständigen. Und im Nachhinein denke ich, weil jeder von uns zu sehr - er vom Sakramentalismus (auf der rechten Seite) und ich an dieser Stelle vom Spiritualismus (auf der linken Seite) - ausgingen. Da wir uns beide schon lange kannten und uns schon oft über theologische Fragen auseinandergesetzt hatten, hätten wir uns sicherlich in der Mitte treffen können: Die Taufe lebt davon, dass Jesus sie selbst als Zeichen – als Sakrament – eingesetzt hat, und sie lebt zugleich vom Glauben des Täuflings.

In allen diesen unterschiedlichen Auseinandersetzungen geht es letztlich immer um den Kampf: Heteronomie gegen Autonomie, Institutionalismus gegen Spiritualismus, Objektivismus gegen Subjektivismus. Dem zweipoligen Denkmodell wird dabei keine Chance gegeben.

So können wir die beiden Lesungen aus Römer 3 und Jakobus 2 ebenfalls als zwei sich völlig widersprechende Aussagen links und rechts einsortieren.

Links – im selbstbestimmten Bereich: Römer 3, Vers 28 (Luther 2017): *So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.*

Rechts – im fremdbestimmten Bereich: Jakobus 2, Vers 24 (Luther 2017): *So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein.*

Wenn wir diese Verse allerdings als die beiden Pole eines lebendigen Glaubens begreifen, die sich gegenseitig ergänzen und eine für uns notwendige Spannung darstellen, eröffnet sich uns ein ganz neues Bild.

Paulus kämpfte gegen das Missverständnis, menschliche Werke könnten uns zu Gott bringen. Jakobus wendet sich gegen die Ansicht, dass das richtige Glaubensbekenntnis ohne Lebensbezug ausreicht. Wir brauchen diese Spannung zwischen einem geschenkten Glauben und einem Glauben, der sich konkret in unserem Lebensvollzug äußert.

Ein zweipoliger Blick auf sich scheinbar widersprechende biblische Aussagen eröffnet uns ein völlig neues Bild.

entweder:

- Römer 3,28 **gegen** Jakobus 2,24
- Freiheit **gegen** Erwählung
- Liebe **gegen** Wahrheit
- Gesetz **gegen** Evangelium
- Gnade **gegen** Glaube
- Welt **gegen** Gemeinde
- Zuspruch **gegen** Anspruch

oder:

- Römer 3,28 **und** Jakobus 2,24
- Freiheit **und** Erwählung
- Liebe **und** Wahrheit
- Gesetz **und** Evangelium
- Gnade **und** Glaube
- Welt **und** Gemeinde
- Zuspruch **und** Anspruch

Das „und“ ist entscheidend!

Richard Rohr schreibt: „Und‘ ist das eigentliche Geheimnis der Trinität“

© Richard Rohr, [„Entscheidend ist das UND“](#), Seite 10

Diese Auseinandersetzung zwischen den unterschiedlichen Denksystemen ist durchaus keine hochabstrakte Angelegenheit für abgehobene Theologen.

Manchmal wurde mir nach einer Predigt gesagt, dass man die Lutherübersetzung vermisst hat, dass ich nicht von „Jesus Christus“ gesprochen habe oder das Amen am Ende fehlte. Hierbei kann es sich um Reaktionen aus dem äußeren rechten Lager handeln.

Manchmal wurde mir gesagt, dass ich zu unpraktisch war, dass es keine persönlichen Beispiele gab, dass die Predigt zu theoretisch, zu dogmatisch war. Hierbei kann es sich um Reaktionen aus dem äußeren linken Lager handeln.

Für die einen ging es um die „Form“, für die anderen um den „Erfahrungswert“.

Diese beschriebene Struktur, schreibt Christian Schwarz, liegt in letzter Analyse den meisten Konflikten zu Grunde, mit denen wir es in unseren Gemeinden zu tun haben.

Da ich selbst aus der römisch-katholischen Kirche komme, habe ich, nachdem ich zum persönlichen Glauben an Jesus Christus kam, alles Institutionelle kategorisch abgelehnt. Am Anfang meines Christseins war ich also ganz im linken Denkmuster zu Hause. Meine Ablehnung von allem, was nach Institution roch, ging so weit, dass mir meine angeheiratete Familie das in einem lustigen Lied zu unserer Hochzeit bescheinigte.

Siegi hasst besonders:

- Blutentnahmen
- Milch und Milchspeisen
- offenstehende Türen
- übergreifende Organisationen



Im Laufe der Zeit wurde mir deutlich, dass ich nicht nur im Blick auf „Organisationen“ und „Institutionen“ das Kind mit dem Bade ausgeschüttet hatte. Es ist so einfach, schwarz oder weiß zu denken und sein Leben – und auch gerade sein Glaubensleben – in richtig oder falsch einzurichten. Aber wenn eine Sache schlecht und falsch ist, bedeutet das noch lange nicht, dass das Gegenteil gut und richtig sein muss.

Es gibt erheblich mehr Farben als nur schwarz und weiß! Gott selbst hat die Farben geschaffen. Unser Schöpfer liebt es bunt. Statt in Kategorien von schwarz oder weiß, entweder oder zu denken und zu leben, sollten wir schöpfungsgemäß, das heißt, bipolar leben und denken lernen, sowohl als auch! Dann würden wir z.B. den ewigen Kampfplatz um Traditionen auf der einen und Erneuerung auf der anderen Seite verlassen und anerkennen, dass wir beides gleichermaßen brauchen, dass Traditionen Veränderungen hervorrufen und Veränderungen Traditionen produzieren. Dass aber weder Tradition noch Veränderung an sich gut und richtig sein muss, sondern dass es eben auf das Miteinander dieser beiden ganz unterschiedlichen Pole ankommt. Konkret zeigt sich das für uns Christen immer am besten am Musikstil. Die einen schwören auf Choräle, für andere gehören englische Lobpreislieder zu einem inspirierenden Gottesdienst. Wir brauchen aber beides: Tradition und Erneuerung, alte Choräle und moderne Lobpreislieder, und wir brauchen die Spannung, die zwischen diesen beiden Polen steckt. Denn ohne Polarität gibt es kein Leben.

#### Fragen zum Weiterdenken:

- Welche scheinbar unvereinbaren Gegensätze kenne ich aus dem Raum der Gemeinde?
- Wie wurde damit umgegangen?
- Hätte ein zweipoliges Denken zu anderen Ergebnissen geführt?
- Welche notwendigen Spannungen sind uns vertraut?
- Weshalb können wir scheinbare Gegensätze so schwer aushalten?

[Literaturempfehlungen](#) - [Biblische Hinweise](#) - [Drei](#) - [Und](#) - [Gebet](#)